



# BIANCO

Alpine Lifestyle Magazine



# Alpenjuwel

✂ Mirko Beetschen    📷 Sabrina Rothe

Vor über 140 Jahren bauten die Pioniere des alpinen Tourismus auf der Passhöhe Kleine Scheidegg im Berner Oberland das Hotel Bellevue des Alpes. Nun hat die jüngste Generation der Gründerfamilie das Zepter übernommen und renoviert die altherwürdige Gaststätte mit viel Stil, Qualitätsbewusstsein und Achtung vor der Geschichte.



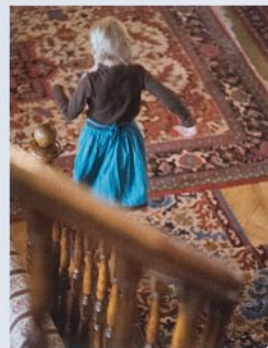
Wenn die letzten Züge des Tages die kleine Bergstation verlassen, wenn die Skifahrer ihre letzte Talfahrt in Angriff nehmen und das Bahnhofrestaurant seine Terrasse schliesst, dann kehrt hier oben am Fusse der Jungfrau wieder Ruhe ein. Das Stimmengewirr des Tages macht einer Stille Platz, die bloss vom Pfeifen des hochalpinen Windes und dem Rufen der Bergdohlen gebrochen wird. Die schwarz gefiederten Vogel ziehen ihre Kreise im Schatten der berühmten Eigernordwand. Hinter den Gipfeln geht die Sonne unter, und die abendlichen Schatten färben die riesigen Felsgebirge, Schneefelder und mächtigen Gletscher blau.

In den zwei stattlichen Gebäuden des Hotels Bellevue des Alpes, die auf dem Bergsattel thronen, gehen die Lichter an. Die Hotelgäste ziehen sich auf ihre Zimmer zurück, um sich auszuruhen und sich für das Dinner vorzubereiten. Vereinzelt sieht man jemanden auf einem Balkon stehen und die abendliche Stimmung bewundern. Die beiden Häuser aus den 1860ern wurden in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts zusammengeführt. Wie anno dazumal betritt man das Hotel auch heute noch durch die originale Drehtür, die einen – gleich einer wundersamen Zeitmaschine – 100 Jahre zurückversetzt. Die Lobby wurde, der damaligen Kundschaft, den Engländern, entsprechend, im viktorianischen Stil eingerichtet. Im reich verzierten Kamin prasselt ein einladendes Feuer, gegenüber knarrt die alte Holztreppe, als sich erste Gäste zum abendlichen Ritual einfinden. Vorbei an der stilechten 20er-Jahre-Bar geht es in den Ball- und Speisesaal, wo die letzten Gedecke aufgetragen werden, während in der Lingerie, in die wir durch ein Fenster einen Blick erhaschen, noch eiligst ein paar Stoffservietten gebügelt werden.

Es war genau diese Authentizität, die den Architekten Andreas von Almen 1998 veranlasste, seiner Tante das Hotel abzukaufen. Diese hatte das Haus seit dem Tod ihres Ehemannes 1974 selbst geführt. Mit Andreas übernahm nun die fünfte Generation der Gründerfamilie von Almen das ehrwürdige Hotel, dessen Ursprünge bis ins Jahr 1840 zurückreichen, als an diesem Ort erstmals eine Pension errichtet wurde. Dass seine







Tante nur wenig in die alten Häuser investiert hatte, erwies sich für den neuen Proprietäre in der Folge als Segen und Fluch zugleich. Bei einem ersten Rundgang fand Andreas von Almen neben den originalen Räumlichkeiten in einem Lager fast das ganze Mobiliar der 20er-Jahre vor. Gleichzeitig musste er erkennen, dass sämtliche Leitungen sanierungsbedürftig waren. In den ersten Jahren, in denen er und seine Frau Silvia, eine Flötistin aus Zürich, das Hotel führten, galt es, sich einen neuen Kundenstamm aufzubauen und den Gewinn umgehend zu reinvestieren. Andreas begann, die Zimmer sanft zu renovieren und Wasser- und Stromleitungen zu ersetzen. Bei der Renovierung der Zimmer – jeden Sommer wird eine kleine Zahl erneuert – ist für den umsichtigen und komplex denkenden Architekten wichtig, sämtliche historischen Elemente wie die alten Doppelfenster, Füsschenwannen, antike Armaturen oder originale Korkböden zu erhalten. Die Wände werden mit edelsten Stoffen von einem Fachmann aus Luzern nach alter Manier bespannt, das originale Mobiliar wird frisch gestrichen, Betten werden den Grössen heutiger Gäste angepasst und die Schirme alter Leuchten neu bespannt. Eine kleine Anzahl Gästeräume erhält einen modernen Ausbau mit subtilen Eigenentwürfen des Hausherrn, etwa einem Bad in einheimischem Lärchenholz.

*«Wie anno dazumal betritt man das Hotel auch heute noch durch die originale Drehtür, die einen 100 Jahre zurückversetzt.»*

Die Kleine Scheidegg, wie die Passhöhe heisst, ist ein exponierter und abgelegener Ort. Im Winter erreicht man sie bloss mit dem Zug – entweder von Grindelwald auf der einen oder Wengen auf der anderen Seite. Eine weitere Bahn, Zuggpferd und Pionierleistung des Schweizer alpinen Tourismus, führt von hier auf das Jungfraujoch – den höchsten auf Schienen zugänglichen Ort Europas. Die Gäste des Hotels bekommen diese aussergewöhnliche Lage hautnah zu spüren, etwa wenn die Bise aus dem Osten einfällt. Dann knackt das hundertfünfzigjährige Gebälk, Schneewehen türmen sich an der Hausmauer auf, und der eisige Wind heult um die Ecken. Sofort müssen dann die Wasserhähne aufgedreht werden, damit das Wasser in den teilweise an der Aussenwand verlaufenden Rohren nicht gefriert. «Es ist von grösster Wichtigkeit», erläutert Andreas von Almen, «dass wir selbst mitten im Hotel wohnen, wo wir alles hören und gleich reagieren





können.» Früher konnte man sich zu diesem Zweck Nachtportiers, Heizer und Etagengouvernanten leisten, doch diese Zeiten sind vorbei. Die Hotelierfamilie muss selbst nach dem Rechten sehen und hat sich deshalb ihre Wohnung im ersten Stock eingerichtet. Mit dem kürzlich erfolgten modernen Ausbau – der sich allerdings traditioneller Elemente bedient – hebt sich diese vom Rest des Hotels ab. Die fünf ehemaligen Gästezimmer dienten bereits Andreas von Almens Onkel als Wohnung und beherbergen heute seine Familie. Das sind neben ihm und Silvia die beiden kleinen Töchter Emma und Lena, die den Winter mit ihren Eltern in den Bergen verbringen. Im Sommer lebt die Familie in der Stadt, wo Silvia Musikunterricht erteilt. Die ständigen Rollenwechsel – vom Hotelier zum Skifahrer zum Schneeräumer zum Bergsteiger und zurück zum Familienvater – verlangen eine beträchtliche Anzahl Kleidungsstücke, die sich mit der Zahl der Familienmitglieder vervielfacht. Den nötigen Stauraum schuf Andreas zwischen Ankleide und Schlafzimmer, wo die Wand zum beidseitig bedienbaren Schrank wird. Mit dem Kniff der tiefen Wand überbrückte er zugleich den Höhenunterschied zwischen den beiden Zimmern. Der hintere Raum hat sich in den 140 Jahren nämlich um einige Zentimeter abgesenkt.



Andreas, der sich neben seiner Arbeit als Hotelier mit diversen Architekturprojekten beschäftigt, hat sein Büro im Anbau am Ende der Wohnung, im ehemaligen Friseursalon eingerichtet. Die originale Schindelwand, die bei der Sanierung zum Vorschein kam, wurde – wegen des Mangels an natürlichem Grün oberhalb der Baumgrenze – olivfarben gestrichen und verleiht dem kleinen Zimmer ein ganz eigenes Ambiente. «Es ist der einzige Raum, der ausserhalb des Hotels liegt», erzählt der Architekt. «Er lässt mir Luft zum Denken.» Dass die Sicht auf die Eigernordwand und ins Tal fantastisch ist, bleibt hier fast Nebensache, denn die Aussicht ist auf der Kleinen Scheidegg ein Luxus im Überfluss.

Aus der Bar klingt die Live-Musik einer französischen Jazzband, das Feuer in der Lobby knistert gemütlich, und die alten Küchentüren schwingen auf und zu, als das Abendessen serviert wird. Das letzte Licht ist der Nacht gewichen, die erleuchteten Fenster malen helle Quadrate im Schnee. Mächtig thronen die Viertausender über der Szenerie, ihre Schneespitzen vom Mond beleuchtet. Darüber eine Sternensprache, wie man sie nur hier oben in den Alpen sieht, wo man dem Himmel ein kleines bisschen näher ist.

## Alpine Jewel

Over 140 years ago, the Hotel Bellevue des Alpes was built by pioneers in alpine tourism on the Kleine Scheidegg pass in the Berner Oberland. Now Andreas von Almen, the youngest member of the founding family, has taken over; an architect as well as hotel proprietor, he is renovating the dignified old hotel with lots of style, an appreciation of quality, and respect for history. In the winter months, when the hotel can only be reached by train, he lives there with his wife Silvia and their two daughters Emma and Lena, moving down from the mountains each summer.



### HOTEL BELLEVUE DES ALPES

CH-3801 Kleine Scheidegg  
Tél. +41 (0)33 855 12 12, Fax +41 (0)33 855 12 94  
www.scheidegg-hotels.ch